Inhaltsverzeichnis

seiner Brust, und er forderte uns auf, alle im Chor den Song *You Can't Always Get What You Want* von den Rolling Stones zu singen. Er wiederholte den Refrain öfter, als ich ihn im Gedächtnis hatte, und spielte sogar noch einige längere Gitarrenriffs dazu, die ich mit Sicherheit noch nie auf den alten CDs meines Dads gehört hatte. Endlich war er uns gnädig und beendete den Song. Dann nahm er erfreut den tosenden Applaus entgegen und streifte umgehend seine Glitzerrobe ab. Darunter kam nur ein weiterer Hippie alter Schule zum Vorschein, mit verwaschenen Jeans, einem alten T-Shirt von einem Rolling-Stones-Konzert und nackten Füßen.

Du hättest letztes Mal dabei sein sollen, als er mit uns Get Off of My Cloud *gesungen hat,* teilte mir die Cheerleaderin in Gedanken mit und drückte meine Schulter nach unten, um mir zu zeigen, dass wir uns jetzt wieder setzen sollten. Dann beugte sie sich zu mir vor und flüsterte: »Es dauerte ewig. Ich schwöre dir, er wartet nur auf den Augenblick, in dem Mick und Keith auftauchen werden - danach werden wir ihn nie wiedersehen.« Als sie sich dann zurücklehnte, lächelte sie so strahlend, dass ihr ganzer Körper plötzlich von einer herrlichen leuchtend grünen Aura umgeben war.

»Wie machst du das?«, fragte ich sie und ignorierte alle telepathischen Botschaften, die Perseus im Augenblick senden mochte. Stattdessen betrachtete ich ihre langen geflochtenen Zöpfe mit den hübschen bunten Perlen, die an den Enden baumelten, ihre großen braunen Augen, ihre vollen rosafarbenen Lippen und ihre dunkle Haut. Als ich ihren fragenden Blick bemerkte und sah, wie sie ihren Kopf zur Seite neigte, erklärte ich ihr in Gedanken, was ich meinte: *Du weißt schon, dieses Glühen. Wie machst du das?*

Sie kniff die Augen zusammen und musterte mich langsam und gründlich. Sie begann mit meinen Schuhen und ließ ihren Blick nach oben bis zu meinem Pony wandern, den ich zur Seite gekämmt hatte, so wie ich es vor Kurzem zum

ersten Mal ausprobiert hatte. Gerade als sie bereit zu sein schien, mir eine Antwort zu geben, stupste mich der Junge zu meiner Linken an und sagte: »Entschuldige, darf ich mal?«

Ich zog meine Füße zurück und sah zu, wie er sich an meinen Knien vorbeischob, die Treppe hinunterging, die Bühne betrat und sich neben Perseus stellte. Er strahlte so freudig in die Menge, als hätte er soeben etwas unglaublich Wichtiges und Großartiges geleistet. Ich konnte mir allerdings beim besten Willen nicht vorstellen, worum es sich dabei handeln könnte.

Der langweilige Typ vor mir ging ebenfalls nach unten, und ich war total überrascht, als er mit Jubelrufen, Applaus und sogar einigen anerkennenden Pfiffen begrüßt wurde. Nur ein oder zwei Buhrufe waren zu hören. Kurz darauf wandte sich die Cheerleaderin mir zu, legte ihre Hand auf mein Knie und sagte mit deutlichem britischen Akzent: »Du bist neu hier, richtig?«

Ich nickte, obwohl sie mir kaum Zeit dazu ließ und schon nach einer Sekunde weitersprach.

»Das erkenne ich immer sofort. Aber mach dir keine Sorgen. Alle deine Fragen werden letztendlich beantwortet werden. Jede Einzelne davon. Doch erst irgendwann.« Sie musterte mich wieder und fügte hinzu: »Und nicht, bevor du dazu bereit bist.« Und bevor ich etwas darauf sagen konnte, war sie verschwunden.

Der leuchtende Schein, der sie umgab, wehte hinter ihr her, als sie die Stufen hinunterging und die Bühne betrat. Sie winkte uns allen zu, die noch auf der Tribüne saßen. Unsere Blicke trafen sich, und sie sah mich einen Moment lang an, während sie dachte: *Bleib ganz ruhig. Die richtige Person wird dich finden und dir den Weg zeigen.* Dann wandte sie sich dem doofen Typ zu und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Ich schaute mich um und fragte mich, wo genau diese richtige Person sein könnte. Befand sie sich auf der Bühne? Auf der Tribüne? Oder vielleicht an einem ganz anderen

Ort? Und woher hatten die Leute, die jetzt auf der Bühne standen, gewusst, wann sie an der Reihe waren, die Treppen hinunterzusteigen? Ich meine, es war ja nicht so, dass ein Aufruf in Gedanken erfolgt war, oder dass jemand laut eine lange Namensliste verlesen hatte. Irgendwie schien es, als wüssten alle genau, wohin sie gehen mussten, wann es so weit war, und was sie tun sollten, wenn sie dort angekommen waren.

Jeder schien genau zu wissen, was hier vor sich ging - und was das alles bedeutete.

Jeder hatte ein Ziel.

Jeder, außer mir.

Für mich war das alles verwirrend und chaotisch, eine unzusammenhängende Abfolge von Ereignissen.

Aber nachdem ich mich noch etwas umgesehen hatte, erkannte ich, dass möglicherweise doch nicht alles so zufällig ablief, wie es zuerst den Anschein gehabt hatte, denn die Personen auf der Bühne hatten alle etwas gemeinsam.

Eine wichtige, bedeutende Sache, die dem Rest von uns fehlte.

Sie glühten alle.

Ihre Körper waren von einem wunderschönen, schimmernden tiefgrünen Glanz umgeben.

Während der Rest von uns ein Spektrum von unterschiedlichen, gespenstisch blassen Schattierungen darstellte.

Ich streckte meine Hände aus und betrachtete sie gründlich, nur um sicherzugehen, dass ich nichts übersah. Aber, obwohl ich feststellte, dass eine Maniküre dringend fällig war, sah eigentlich alles so aus wie immer. Schlanke Finger, schmale Knöchel, ein oder zwei Sommersprossen, nur kein Glühen in Sicht. Nicht einmal andeutungsweise.

Nachdem die Bühne sich gefüllt hatte, standen alle um mich herum auf und applaudierten. Und da ich nicht zeigen wollte, dass ich komplett ahnungslos war, stand ich ebenfalls auf. Nachdem ich auch noch verstohlen meinen Blazer zurechtgezupft und meinen Rock geglättet hatte, dauerte es nicht mehr lange, bis alles vorbei war und ich mich wieder mit der Menschenmenge vorwärtsschob. Jedem, der so aussah, als wäre er nett genug, meine Frage zu beantworten, rief ich zu: »Wo gehen wir jetzt hin?«

Ich hoffte, dass irgendjemand einem Neuling in Not helfen würde - ein kleiner Schubs in die richtige Richtung oder zumindest in die allgemeine Richtung hätte mir schon genügt -, denn allmählich fühlte ich mich noch hilfloser als zu dem Zeitpunkt, als ich hier angekommen war. Und bisher glich nichts von dem, was ich gesehen hatte, in irgendeiner Weise einer Schule oder ergab irgendeinen Sinn.

»Wir gehen zu dem *Ort* , der uns zugeteilt wurde, und du gehst zu dem *Ort* , der dir zugeteilt wurde«, antwortete der Junge vor mir, warf mir über die Schulter einen kurzen Blick zu und fügte in einem wenig freundlichen Ton hinzu: »Wohin denn sonst?« Meine Wangen röteten sich, und ich presste meine Lippen fest aufeinander.

Ich atmete tief ein (und, nein, ich muss nicht mehr atmen, aber manche Angewohnheiten lassen sich nur schwer ablegen) und gab mir Mühe, für mich zu bleiben und einfach mit der Masse mitzulaufen. Etliche Fragen schossen mir durch den Kopf. Wo zum Teufel gingen wir hin, warum verhielten sich hier alle so still und gehorsam? Nicht zu vergessen - wo genau waren diese angeblichen Freunde, die ich hier finden würde, wie meine Eltern mir versprochen hatten? Diejenigen, mit den gleichen Interessen, die so wie ich gern mal herumalberten und Spaß hatten?

Je mehr ich mich umschaute, umso mehr war ich davon überzeugt, dass dies die merkwürdigste Schule war, die ich jemals gesehen hatte.

Und was die Schüler betraf, galt das ebenso - sie waren auch seltsam.

Und es führte kein Weg daran vorbei - diese ganze Sache machte mir tierisch Angst.

Ich hoffte verzweifelt, jemanden zu finden, mit dem ich reden konnte, jemanden, der mir sagen würde, wohin wir alle gingen - und was mich erwartete, wenn wir dort angekommen waren.

Aber - nichts.

Die meisten sahen mich nicht einmal an, und die wenigen, die es taten, lächelten nur höflich und schauten dann schnell wieder weg. Und das erzeugte in mir ein so starkes Gefühl der Einsamkeit und des Heimwehs, dass ich glaubte, ein Schraubstock würde sich in meinen Bauch und tief in meine Eingeweide bohren.

Trotzdem ging ich weiter, setzte einen Fuß vor den anderen, ignorierte meine schlimmsten Ängste, versuchte, hoffnungsvoll und fröhlich zu bleiben (oder zumindest so auszusehen) und einfach abzuwarten, wohin der Weg uns führte. Aber tief in meinem Inneren war ich nervös und völlig verängstigt und wünschte mir verzweifelt, zu Hause zu sein, in meinen Schlafanzug zu schlüpfen und mich mit Buttercup neben mir auf meinem Bett zusammenzurollen.

Der Tag, vor dem ich mich gefürchtet hatte, der Tag, von dem meine Eltern mir versprochen hatten, dass er mir eine neue, aufregende Welt eröffnen würde, in der es alles geben würde, was mir gefiel - Unterricht in Kunst, Literatur und Fremdsprachen, vielleicht sogar in Gesang und Schauspiel, Tanz, Modedesign und darüber hinaus noch Reitstunden -, der Tag, der mich mein altes Leben vergessen lassen und mich dazu bewegen sollte, mich voll Freude in mein neues Leben zu stürzen, nun, dieser Tag entpuppte sich genauso, wie ich befürchtet hatte.

Er war ***grauenhaft***.